

SERVICE

Computerlernspiel für Jugendliche

Unter dem Titel „missio for life“ hat das Internationale Katholische Missionswerk missio in München ein Computerlernspiel herausgebracht, das Schulen ausleihen und in den Fächern Religion oder Erdkunde einsetzen können. Der interaktive, mobile Lernparcours besteht aus neun Stationen und ist für Schüler ab der achten Klasse gedacht. Er informiert über die Lebensumstände von Kindern in Indien und auf den Philippinen und greift Themen auf wie „arrangierte Ehen“, „Menschenhandel“ oder „Überlebenskampf von Straßenkindern“. Einzelheiten unter <http://missioforlife.de> im Internet.

Gebetsbox für Täuflinge und ihre Familien



Einen Zugang zum Beten will die Taufbox des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ eröffnen – für Kinder, Eltern, Großeltern und Paten. Die handgefertigte Kiste aus Holz enthält ein Buch mit traditionellen und neuen Gebeten

und kindgerechten Liedern sowie ein farbenfrohes Kreuz. Die Box kostet 14,80 Euro und kann telefonisch bestellt werden unter 02 41/44 61 44 oder im Internet (www.kindermissionswerk.de/shop, Rubrik „Glaube konkret“).

NAMENSTAGE

10. Februar Scholastika, Wilhelm	11. Februar Theobert, Anselm	12. Februar Benedikt von Aniane, Gregor II.	13. Februar Wiho, Reinhild, Adolf
	14. Februar Cyrill und Method, Valentin	15. Februar Siegfried, Onesimus	16. Februar Juliana, Philippa

ANFRAGE

Was steckt hinter diesem Grammatikfehler?

Eine der häufigsten Begrüßungsformeln zur heiligen Messe lautet nach 2 Korinther 13,13: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch“ (Gotteslob 353.2). Was steckt hinter dem offensichtlich grammatisch falschen Satz?

Volker Friese, 35091 Cölbe

Sie haben recht. Der Satz ist grammatisch falsch, weil im Deutschen sich das Prädikat immer nach der Zahl der Subjekte richtet. In diesem Fall sind die Subjekte Gnade, Liebe und Gemeinschaft; also müsste es heißen: „... seien mit euch“ (Plural). Im griechischen Originaltext des Korintherbriefes hat der Satz gar kein Prädikat. Dort steht wortwörtlich: „... und die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit allen von euch“. Ebenso die lateinische Bibelübersetzung: „... et communicatio Sancti Spiritus cum omnibus vobis.“

In anderen Sprachen verwendet die jeweilige Übersetzung oft die dritte Person Plural: französisch „soient avec vous tous“, italienisch „siano con tutti voi“, niederländisch „met u zullen zijn“ und polnisch „niech nadaj“. Allerdings verwenden etwa manche portugiesische Übersetzungen die Einzahl, andere die Mehrzahl.

Warum im Deutschen trotzdem Einzahl? Im Schlusssatz seines Briefes zitiert Paulus eine der ersten christlichen Segensformeln überhaupt. Die deutet bereits den Glauben an einen dreifaltigen Gott

an: die Gnade des Sohnes, die Liebe des Vaters und die Gemeinschaft des Geistes. Gemeint sind nicht drei Subjekte, sondern drei Eigenschaften und Wirkungen des einen Gottes. Im Hintergrund dieses Satzes steht also nur ein Subjekt. Vermutlich rührt daher der Singular „sei mit euch“.

In einem anderen Fall erläutert der Katechismus der katholischen Kirche: „Die Christen werden ‚im Namen‘ (Einzahl) und nicht ‚auf die Namen‘ (Mehrzahl) des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft, denn es gibt nur einen einzigen Gott, den allmächtigen Vater und seinen eingeborenen Sohn und den Heiligen Geist: die heiligste Dreifaltigkeit“ (Nr. 233). An anderer Stelle aber heißt es: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ müssen stets bei uns bleiben ...“ (Nr. 1109). Ob die Übersetzung der Einheitsübersetzung einen bewussten Entschluss für die Einzahl „sei“ gefasst haben, ist nicht bekannt. Aber alle anderen deutschsprachigen Übersetzungen verwenden ebenfalls den Singular. **Roland Juchem**

Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie Fragen zu Liturgie und christlichem Brauchtum, zu Kirchenrecht und Glaubenslehre? Schreiben Sie uns!

Verlagsgruppe Bistums-
presse, „Anfrage“
Postfach 2667
49016 Osnabrück
Fax 05 41/31 86 31
redaktion@bistumspresse.de



Auch für manch „alten Hasen“ im Pfarrgemeinderat kann der ein oder andere Blick ins „Handbuch Pfarrgemeinderat“ nützlich sein.

Foto: kna-bild

Alles für die gelungene Sitzung

Ratgeber-Handbuch für Pfarrgemeinderäte mit vielen Infos und nützlichen Tipps

Von Daniel Gerber

Als die „wahren Apostel“ bezeichnete das Zweite Vatikanische Konzil in Lumen Gentium die Laien. Tausende von ihnen sind in Pfarrgemeinderäten aktiv. Ein Buch und ein Onlineauftritt bieten diesen Aposteln hilfreiche Tipps für ihre Arbeit.

Dienstagabend. Familie am Küchentisch sitzengelassen. Brot im Auto gegessen. Auf dem Gemeindeparkplatz alle Plätze besetzt. 20.05 Uhr. Tür ist schon zu. Schnell reingehuscht. „Guten Abend, Entschuldigung“, gesagt, gesetzt. Und dann? Beginnt jetzt wieder eine endlos sich hinziehend, quälend lange und am Ende unproduktive Pfarrgemeinderatssitzung? Wie schon so oft. Und das, obwohl man daheim noch so viel machen müsste.

Natürlich – und Gott sei Dank – geht es so nicht überall zu und so sieht auch nicht der übliche Alltag eines Pfarrgemeinderatsmitglieds aus. Trotzdem, manchmal kann eine Sitzung aus dem Ruder laufen. Dann wird das ehrenamtliche Engagement als Laie schnell zur schweren Prüfung. Abhilfe könnte in solch einem Fall womöglich die „Zeitverschwender“-Liste oder das „Infoblatt zur

Zeitplanung“ verschaffen. Beide finden sich auf der Internetseite pgr-handbuch.de, betrieben vom Landeskomitee der Katholiken in Bayern.

1971 brachte das Komitee erstmalig sein „Handbuch Pfarrgemeinderat“ heraus. Gedacht als Hilfe und Unterstützung für die Arbeit von Pfarrgemeinderäten. Anlässlich des 50. Jahrestags der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils hat das Komitee jetzt eine neue überarbeitete Version auf den Markt gebracht, zusammen mit einem Onlineauftritt.

Eine Kultur der Aufmerksamkeit gefordert

Im ersten Teil beschäftigt sich das Buch in sechs Aufsätzen mit den Grundlagen des Pfarrgemeinderates. Die theologische Bedeutung der Gemeinde oder die kirchenrechtliche Basis des Pfarrgemeinderats werden genauso erklärt wie seine Aufgaben oder seine Geschichte, beispielsweise, dass erste Laiengremien schon im 19. Jahrhundert das Vermögen einer Pfarrei verwalteten. Immer wieder wird in den Texten für die Möglichkeit geworben, dass Laien aktiv das Leben in ihrer Gemeinde mitgestalten können, und die Bedeutung des Zweiten Vati-

kanischen Konzils unterstrichen. „Konzil oder Untergang“, schreibt der Benediktiner Stephan Haering und betont als Leitmotiv der Arbeit in der Kirchengemeinde: „Auf eine Kultur der Aufmerksamkeit kommt es an. Aufmerksamkeit ist die pastorale Grundtugend überhaupt.“

Den zweiten Teil des Buches bildet ein Lexikon der wichtigsten Begrifflichkeiten, die einem bei der Arbeit im Pfarrgemeinderat begegnen. Von A wie Ablaufplan über M wie Mystik bis Z wie Zustimmung reicht das Lexikon. Rund 150 Praxisstichwörter werden beleuchtet. Für langjährige Pfarrgemeinderäte werden zwar nur wenige Begriffe neu sein. Neue Hintergrundinfos werden sie dennoch erfahren können. Beispielsweise darüber, was es mit dem Vetorecht auf sich hat, oder wie das „Hilfeshelmer Modell“ entstanden ist. Vor allem als Ideengeber, um die Gremiumsarbeit zu perfektionieren, kann das Handbuch nützlich sein. Und nützlich kann das Wissen selbstverständlich auch sein, wenn man das passende Argument braucht, um den Vielredner des Gremiums argumentativ zum Schweigen zu bringen.

Bietet das Buch das nötige Hintergrundwissen, bietet die Homepage zusätzliche Arbeitsmateri-

alien zum Herunterladen an. Hier finden sich Protokollformulare, Auswertungsbögen für die Sitzung oder die Checkliste, um zu überprüfen, wo die Pfarrgemeinde in Sachen Barrierefreiheit noch nachrüsten könnte oder müsste.

Tipps und Anregungen sind jederzeit erwünscht

Eine Besonderheit des Onlineauftritts: Er soll stetig weiterwachsen und zur interaktiven Plattform für Pfarrgemeinderäte werden. Benutzer sind deshalb aufgerufen, Anregungen zu geben, welche Stichwörter noch fehlen, und wozu man noch Informationen für die Arbeit bräuchte. Bislang ist die Zahl neuer Stichwörter aber überschaubar.

Dienstagabend. 21.30 Uhr. Die Sitzung ist vorbei. Die meisten bleiben. Man steht noch zusammen. Redet. „Heute war eine richtig gute Sitzung“, findet die Nachbarin. Es wurde gut diskutiert, viel entschieden und auf den Weg gebracht. So wie Laienapostolat auch sein soll.

Landeskomitee der Katholiken in Bayern (Hrsg.): Handbuch Pfarrgemeinderat, Herder Verlag 2012, 260 Seiten, 12,99 Euro. Im Internet unter www.pgr-handbuch.de

Für die Kranken das Beste, bitte!

Seit 20 Jahren begeht die Kirche am 11. Februar den Welttag der Kranken

Von Hubertus Bükler

Er soll ein Aufruf sein „an alle, im Angesicht des kranken Mitmenschen das heilige Antlitz Christi zu erkennen“. So formulierte Papst Johannes Paul II. das Anliegen des „Welttags der Kranken“, den er eingeführt hat. Am 11. Februar 1993 wurde der Tag zum ersten Mal begangen.

Als Ort für die zentrale Feier des ersten Welttags der Kranken kommt nur einer infrage: Lourdes. Denn der 11. Februar ist der Gedenktag Unserer Lieben Frau von Lourdes: Am 11. Februar 1858 ist die Gottesmutter der damals 14 Jahre alten Bernadette Soubirous an der Grotte von Massabielle zum ersten Mal erschienen. Noch heute pilgern alljährlich Millionen in den südfranzösischen Marienwallfahrtsort, darunter zahlreiche Kranke, die auf Heilung hoffen.

Marienerverher Johannes Paul wählt auch in den folgenden Jah-



Papst Johannes Paul II. bei seinem Lourdes-Besuch 1983 Foto: kna-bild

ren immer wieder Marienwallfahrtsorte für die zentralen Feiern des Welttags aus, vor allem aber achtet er darauf, diese Feiern auf alle Kontinente zu verteilen. So finden sie in Europa unter anderem in Tschenstochau in Polen, in Fatima in Portugal und in Loreto in Italien statt; Australien ist mit Sydney und Adelai-

de vertreten, Asien mit Harissa im Libanon oder Velankanny in Indien, Afrika mit Yamoussoukro (Elfenbeinküste) und Yaoundé (Kamerun), Amerika mit Mexico City und Washington.

Benedikt XVI. ist davon abgekomen, alljährlich eine globale Großveranstaltung auszurichten. 2013 allerdings gibt es wieder eine zentrale Feier – und eine Premiere. Denn zum ersten Mal ist Deutschland ausgewählt worden: In Altötting feiert Erzbischof Zygmunt Zimowski, der Präsident des Päpstlichen Rates für die Pastoral im Krankendienst, am kommenden Montag einen Gottesdienst. Der gesamte Päpstliche Rat nimmt zuvor außerdem an einem hochkarätig besetzten internationalen Kongress in Eichstätt teil, bei dem sich Theologen, Mediziner, Pflegekräfte, Verwaltungsfachleute und Forscher austauschen.

Durch derartige Tagungen wie auch durch die Papstbotschaften werden am Krankentag immer wieder auch wichtige Themen ins öffentliche Gespräch gebracht:

Lebensschutz, psychische Gesundheit, ethische Grenzen der medizinischen Forschung, Aids, Palliativmedizin – das sind nur einige Beispiele aus der langen Liste der Fragen und Konflikte, die aus Anlass des Welttags erörtert wurden und werden.

Auf allen Ebenen übrigens: Der Welttag der Kranken führt zwar gelegentlich Experten aus

ANNO
DOMINI
1993

aller Herren Länder zu Konferenzen zusammen, doch ebenso finden lokal oder regional Gottesdienste, Gebetsstunden, Vorträge, Diskussionen, Treffen von Seelsorgern, Pflegenden und Ärzten statt. Schließlich zählt es laut Johannes Paul II. zu den Zielen des Welttages, die ganze Gesellschaft „für die Notwendigkeit zu sensibilisieren, dass für die Kranken die beste Betreuung gewährleistet werde“.